



## *Walter Tuckermann*

### Ein Künstler der Arbeiterklasse in Beuthen

Der am 11 März 1895 geborene Bildhauer Walter Tuckermann kam zwar in Magdeburg zur Welt, aber infolge des frühen Todes seines Vaters zog die Familie Tuckermann im Jahre 1901 nach Bad Warmbrunn bei Hirschberg im Riesengebirge in Schlesien. Seine Ausbildung begann Tuckermann im Jahre 1911 an der bekannten Holzschnitzschule in seiner neuen Heimat Bad Warmbrunn bei dem aus Südtirol stammenden deutsch-italienischen Holzbildhauer und Medailleur Professor Cirillo dell`Antonio.

Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde die Ausbildung Tuckermanns unterbrochen. Er musste als Soldat an die Front gehen.

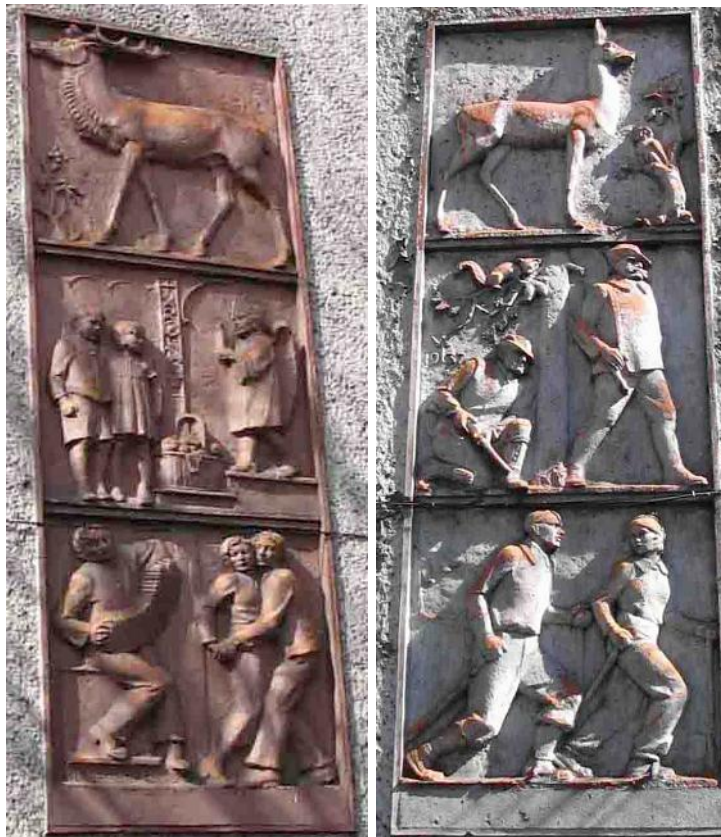
Nach diesem unseligen Krieg nahm Walter Tuckermann seine praktische Arbeit wieder auf. Ein schweres Unterfangen vor allem für die Künstler. Keiner brauchte nach dem verlorenen Krieg und der großen Inflation die Arbeit eines Bildhauers und Künstlers. Es war ein bescheidenes Leben und das tägliche, kärgliche Brot war schwer erarbeitet. Eine Zeitlang arbeitete er als Holzschnitzer bei Bildhauer Segebarth in Goslar. 1925 kam Tuckermann in unsere Stadt Beuthen. Hier hat er im Jahre 1926 die aus Lipine stammende Schlesierin Charlotte Michler geheiratet. Das Leben ging weiter und der junge Bildhauer bildete sich weiter. In Breslau wurde Tuckermann Schüler an der Akademie für Bildende Künste. Der ebenfalls aus Oberschlesien stammende Prof. Bednorz wurde sein Lehrer. Während dieser Ausbildung arbeitete Tuckermann an verschiedenen Bauprojekten mit. Er lernte die Gesetze der Architektur, arbeitete mit Betonreliefs und Bronzefiguren aber auch mit Keramik. Wieder in Beuthen - Kneifeld kehrte er zu seinem Beruf zurück. Hier entstanden seine Werke, die an die Revierarbeit der Beuthener Bevölkerung erinnern. Und hier unterrichtete er eine Zeitlang in der Berufsschule die Steinmetzklasse.

### Werke in Beuthen

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entwickelte sich in Europa ein Baustil der Moderne, der auch in der Weimarer Republik vertreten war. Auch in Oberschlesien und Beuthen entstehen viele Gebäude in dieser Richtung. Die Moderne teilt sich in verschiedene Strömungen, die sich nicht immer eindeutig voneinander abgrenzen lassen. Es sind die Richtungen: Expressionismus, Bauhaus und Neues Bauen. In Deutschland vor allem ist eine spezifische Linie der Architektur entstanden, die man Backsteinexpressionismus nennt. Die Verwendung der Backsteinziegel und Klinker in den 1920er Jahren ist auch in unserer Stadt Beuthen deutlich zu sehen. Die vielen Gebäude der Stadt aus dieser Epoche vor allem, aber nicht nur, schmückte man mit Skulpturen oder Reliefs regionaler Künstler. So sieht man an vielen Gebäuden Beuthens die Werke von Thomas Myrtek, einem anderen Beuthener Künstler aus dieser Zeit. Bleiben wir aber in diesem Fall bei Walter Tuckermann, der vieles zu einer Verschönerung der Gebäude Beuthens beigetragen hat. Tuckermann hat vor allem seine Skulpturen und Reliefs der arbeitenden Bevölkerung der Stadt gewidmet. In seinen Werken sehen wir die Vertreter der Arbeiterklasse, die Bergmänner in Ausübung ihrer Tätigkeit als auch Denkmäler des Berufes selbst. Wir sehen aber auch die begleitenden Personen, Frauen mit kleinen Kindern oder auch den Berufsnachwuchs, die damalige Jugend. Es sind expressionistische Werke der damaligen Zeit, die den herrschenden Trend glaubhaft repräsentieren.



Bilder mit den Werken Tuckermanns an einer der Schule in Beuthen zeigen die Skulpturen einer Mutter mit dem Sohn und einer Gruppe nackter Jungen. Die Skulpturen sind wesentliches Merkmal des Expressionismus, der nach Ausdruck und innerer, man möchte sagen nach menschlicher Wahrheit strebt. Nicht ohne Grund sind die Skulpturen vor allem auf dem Gebäude der Schule aufgebracht, wo sie die Gradlinigkeit und Funktionalität der Avantgarde konsequent treu repräsentieren.



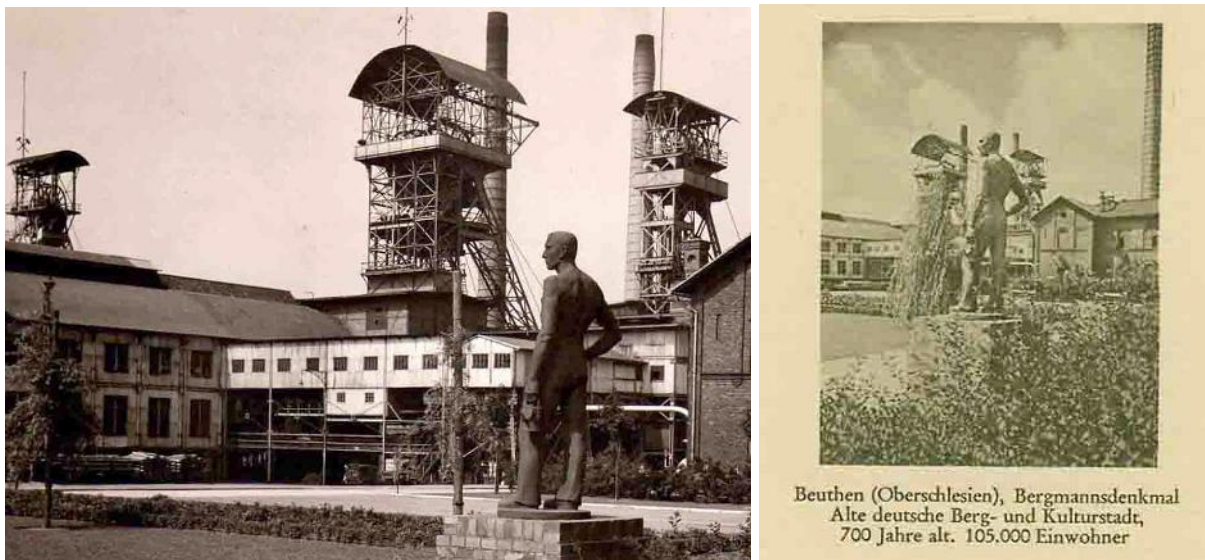
Bilder eines Flachreliefs Tuckermanns auf einem Wohnhaus der Stadt Beuthen. Es sind Werke aus der Modernistischen Zeitperiode, die in den 20er Jahren in Beuthen sehr stark in der Stadt dominierten. Sie zeigen die allegorischen Erinnerungen aus dem Leben im Riesengebirge. Der Künstler hat mit seiner Familie eine Zeitlang im Riesengebirge gelebt, wo ihn die Umgebung wahrscheinlich inspiriert hatte.



Walter Tuckermann hat bestimmt nicht ohne Grund Beuthen als sein Domizil ausgewählt. Hier konnte er doch unbegrenzt aus der Vielfalt an beruflichen und menschlichen Objekten schöpfen, die seinem Arbeitsmotto dienten. Nicht jede Region der damaligen Weimarer Republik war wie Oberschlesien mit der Arbeiterklasse und der fast unbegrenzten menschlichen Vielfalt ausgestattet. Natürlich war auch seine Kinderheimat, das Riesengebirge, das ihm ans Herz angewachsen ist, in der künstlerischen Form vertreten.



Tuckermanns Flachreliefs an den Wohnhäusern in Beuthen, die die Bergmannsarbeit zeigen. Er war ein Künstler, der das Leben und die Arbeitsweise der Bevölkerung in Oberschlesien und Beuthen zeigte.



Beuthen (Oberschlesien), Bergmannsdenkmal  
 Alte deutsche Berg- und Kulturstadt,  
 700 Jahre alt. 105.000 Einwohner

Links ein Bild aus dem Archiv der Fam. Tuckermann

Auf dem Gelände der damaligen Kohlenzeche Carsten-Zentrum wurde schon damals das bis heute populärste Kunstwerk aufgestellt, ein Bergmann mit der Karbidlampe. Das Denkmal, das einen Bergmann darstellt, symbolisiert einen ehrbaren Berufsstand. Den Bergmannsberuf haben ganze Generationen von Oberschlesiern ausgeübt. Tuckermann wollte bestimmt nicht nur den Beruf einer Menschen sondern vor allem auch den Arbeitsfleiß als Tugend und Wertschätzung des oberschlesischen Mannes ehren. Das Denkmal stand damals zentral als Vorbild und Aushängeschild vor der Zechensilhouette. Zwar steht es noch heute auf dem Gelände der heutigen Kopalnia Bytom-Centrum, aber verdeckt zwischen dem Gestrüpp.



Walter Tuckermann mit der Skulptur des Jungen auf dem Bären in einer der Siedlungsgebiete in Beuthen will anknüpfen an die große Tradition der schlesischen Künstler wie Kiss und Kalide. August Kiss mit der Kämpfenden Amazone und dem Kampf des Heiligen

Georg mit dem Drachen wie auch Erdmann Kalide mit der Bacchantin auf dem Panter und dem Knaben mit dem Schwan haben schon vor einiger Zeit die Kompositionen Mensch – Tier im künstlerischen Schaffen aufgenommen. Tuckermann war dies nicht verborgen und wollte wahrscheinlich dieser Linie der schlesischen Künstler in eigener Form folgen. Es ist nicht festzustellen, ob dies als eine Anspielung auf das Riesengebirge gemeint war oder auf Erzählungen oder auch auf die damaligen einzigartigen Gehege in dem Beuthener Zoo waren. Jedenfalls ist eine friedliche Harmonie in dem Kunstwerk des Bildhauers in Beuthen geblieben. Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verlässt Tuckermann Beuthen mit der Familie in Richtung Löwenberg in den Sudeten, wo sie die Kriegsjahre verbrachten.



Wieder brach ein Krieg den von Tuckermann begonnenen Weg. Die Kriegswirren haben Walter Tuckermann im Jahre 1945 nach Rüstungen im Eichsfeld in der Ostzone verschlagen. Ein Jahr später verzog er nach Heiligenstadt, dessen wunderschöne Landschaft auch ihn reizte so wie vor ihm Goethe, Heine und Theodor Storm. Heiligenstadt wurde seine zweite Heimat, wo er im Jahre 1948 in der Wilhelmstraße 24 wohnte.

In Heiligenstadt erlebte der Künstler eine großartige Schaffensperiode, aus der auch "Das Mädchen aus Heiligenstadt" stammt, welches nun vor der Sonnen-Apotheke zu finden ist.





Eine besondere Arbeit Tuckermanns ist das Relief in der Mariengrotte am Eingang des Wiesentales in Thalwenden.

Im Jahre 1952 entstand aus heimatischen Sandsteinquadern zwischen Felsblöcken eine Grottenanlage von eigenwilliger Art und Schönheit. Hauptpunkt der Grotte ist die 1,70 m große Madonna Friedenskönigin - die von der Bildhauerin Wiegel geschaffen wurde. Zu beachten ist aber das Relief des Künstlers W. Tuckermann, das zum Gedächtnis an die Opfer des letzten Krieges in der Grottenanlage angelegt wurde.

Es ist zusehen ein Kunstwerk, eine besondere Art in der Ausführung einer Pieta. Die Muttergottes kniet auf der Erde und hält das Haupt ihres liegenden Sohnes in ihren Händen. Im Hintergrund sind Trümmer und Ruinen zusehen, von denen die vier apokalyptischen Reiter aufziehen und über die Mutter dahinstürmen. Sie versucht, ihr Kind in der schrecklichen Not zu schützen.

Walter Tuckermann, der einen wichtigen Teil seines Lebens und Wirkens in Beuthen/ Oberschlesien verbracht hat, ist durch seine Arbeiten mit der Stadt auf ewig verbunden. Schade, das die jetzige Generation der Beuthener außer wenigen Ausnahmen so wenig über den exzellenten Künstler weiß, der die Arbeitnehmerschaft als Vorbild für seine Kunst auserwählt hatte.



Der erste Teil der Fotos ist Besitz des Beuthener Sammlers Czeslawa Czerwinskiego dessen freundliche Ausleihe ich hier präsentieren kann. Vier Bilder stammen von der Enkelin des Künstlers, Anja Tuckermann.

Silinger